

MEIN MONTAG

VON ERICH KOCINA



Warum muss man etwas immer scharf kritisieren?

Heute ist ja viel vom Einsparen die Rede. Wie wäre es zum Beispiel mit ein paar Adjektiven?

Als harmoniebedürftiger Mensch kommt man ja nicht so oft in die Situation, etwas scharf kritisieren zu müssen. Aber manchmal muss es eben sein. Warum, bitte schön, muss man etwas immer scharf kritisieren? Wäre es ohne nicht genauso gut? Warum muss man etwas scharf verurteilen? Warum muss ein Zeuge jemanden immer schwer belasten? Und abgesehen davon, warum muss ein Urlaub immer wohlverdient sein? Auch faule Menschen haben schließlich einen gesetzlichen Urlaubsanspruch. Warum muss ein Arbeitstag immer lang sein? Warum muss jemand immer hart schuften? Da ließen sich ein paar Adjektive locker einsparen. (Ja, auch das locker.) Warum muss ein Sieger immer strahlend sein? Warum muss eine Witwe immer trauernd sein? Warum müssen Einschnitte immer schmerzhaft sein? Schon klar, die Zinsen sind niedrig und ein paar Adjektive auf dem sprachlichen Sparbuch werfen nicht viel ab. Aber beim Einsparen geht es ja auch darum, sich frei von Ballast zu machen.

Warum muss Geschrei immer laut sein? Warum muss eine Bestie immer grausam sein? Warum muss eine Eizelle immer weiblich sein? Warum muss ein Vegetarier immer überzeugt sein? Warum muss ein Muslim immer gläubig sein? Warum muss der Alltag immer grau sein? Warum muss Langeweile immer tödlich sein? Warum muss Verlangen immer brennend sein? Warum muss Vergnügen immer königlich sein? Warum müssen Wiesen immer saftig sein? Warum müssen Kinderaugen immer leuchtend sein? Warum muss Sarkasmus immer beißend sein? Warum muss Aufklärung immer lückelos sein? Warum muss Lärm immer ohrenbetäubend sein? Warum muss Schweigen immer misstrauisch sein? Warum müssen Schreie immer gellend sein? Und warum muss ein Mord immer brutal sein? Was denn sonst, vielleicht sanft? Ich verurteile das auf das Schärfste!

E-Mails an: erich.kocina@diepresse.com

VERANSTALTUNGEN

Wien

THEATER

Vienna's English Theatre: Run for your wife, 19.30h. VIII., Josefg. 12. T. 402 12 60-0

KLASSIK

Gesellschaft für Musiktheater: Andrej Kasik (Klavier), 19h. IX., Türkenstr. 19. T. 317 06 99

Musikverein: Großer Saal: Wiener Mozart Orchester, 20.15h. I., Bösendorfer Str. 12. T. 506 81 90

Sofiensäle: Wiener Johann Strauss Virtuosen, 20.30h. I., Marxerg. 17. T. 890 66 64

KIRCHENMUSIK

Augustinerkirche: Wolfgang Capek (Orgel), 20h. I., Augustinerstraße 3. T. 533 70 99

Peterskirche: Rémy Ballot (Violine), Johannes Wilhelm (Klavier), 18h. Annamaria König (Mezzosopran), Tatjana Stcherba (Orgel), 20h. I., Petersplatz. T. 533 64 33

St. Ruprechtskirche: Alte Musik in St. Ruprecht: Ensemble fiori musicali: Mare Mediterraneo, 19.30h. I., Ruprechtsplatz. www.ruprechtskirche.at

U-MUSIK

Arena: Open Air: Patti Smith, 19.30h. III., Baumg. 80. T. 798 85 95

Jazzland: Jazz Fest Wien: Lori A. Williams feat. Jon Davis, 21h. I., Franz-Josefs-Kai 29. www.wienjazz.org

Porgy & Bess: Jazz Fest Wien: Kandace Springs, 21h. I., Riemerg. 11

Staatsoper: Jazz Fest Wien: Beth Hart, 19.30h. I., Opernring 2

VORTRÄGE

Literaturhaus Wien: Orangerien als Kerker. Prinzen gebärende Schweine - Grzegorz Kwiatkowski & Jörg Ziemler, 19h. VII., Zieglerg. 26a. T. 526 20 44-41

Café Museum: Barbi Markovic liest aus „Superheldinnen“, 19.30h. I., Operng. 7. T. 24 100 620

Weinhaus Sittl: Sommerlesungen im Garten: Erstes Wiener Lesetheater west Karl Venturi: M'g n' hätt i schon woll'n ..., 19h. XVI., Lerchenfelder Gürtel 51. T. 405 02 05

AUSSTELLUNGEN

Zier Haus: Die Sprache der Dinge - Materialgeschichten aus der Sammlung für 22. Jänner: Cornelius Kolig - Organisches (bis 9. Oktober), 21er Preisler 2016: Leben in der Wand (bis 23. Oktober), Rück - Blick: Kinetika (bis 23. August), Mi, Do 11-21h, Fr-So 11-18h. III., Arsenalstr. 1

Albertina: ... Never look away (bis 2. Oktober), Land & Leute - Aus der Privatsammlung der Albertina (bis 30. Oktober), Die Sammlung Bat-
wien: Mord an Picasso, 10-18h, Mi 10-21h, 10-18h. I., Albertinaplatz 1

VERANSTALTUNGEN

Niederösterreich

AUSSTELLUNGEN

Arnulf Rainer Museum: Arnulf Rainer: Privatmusik (bis 30.10.2016), 10-17h, Josefsplatz 5, Baden. T. 02252 204996 11

Das Österreichische Museum für Naturgeschichte: ...

Angstgepeitscht und hoffnungsfroh:
Virtuoses Changieren der Gefühle

Piano. Maria Radutu spielte sich aus dem Bukarester Plattenbau auf die großen Bühnen. Mit „Insomnia“ legt sie ein hinreißendes Album zur Schlaflosigkeit vor.

VON SAMIR KÖCK

Sie war ein Wunderkind des Ostblocks. Aufgewachsen in einem Plattenbau in Bukarest, wo etwa ein Viertel des rumänischen Nationalorchesters gelebt hat, halfen die Nachbarn, dass die kleine Maria Radutu das beste Klavier bekam, das möglich war.

Mit sechs Jahren hat sie ihre Ausbildung begonnen. Nach der ersten Klasse wurde es ernst mit der Teilnahme an Wettbewerben. Mit neun war sie das erste Mal im Fernsehen, übte fünf Stunden täglich. Drill war es dennoch keiner. „Wunderkind? Das sehe ich nicht als Kompliment. Aber ich muss sagen, man hat sehr auf die Kinder geachtet. In der Pubertät muss man letztlich für sich selbst entscheiden, ob man diesen Weg weitergehen will“, erzählt die heute 32-jährige Maria Radutu kurz vor Erscheinen ihres Konzeptalbums „Insomnia“. Die nocturnen Stimmungen liegen ihr, aber an Schlaflosigkeit leidet sie im wirklichen Leben dann doch nicht. Ihre feinsinnige Auswahl an Stücken von Scriabin, Fauré, Sibelius, Arvo Pärt und sogar Jazzler Christoph Cech sowie die quacksilbige Interpretation derselben, machen „Insomnia“ zu einem Hörerlebnis ersten Ranges.

Lehrjahre in Wien

1998 kam Radutu zur weiteren Ausbildung nach Wien. Sie war damals erst 14 Jahre alt. Zunächst begleitet von ihrer Mutter, fand sie sich mit 15 dann ganz allein in einer fremden Stadt. Ihr erster Eindruck? „Der erste, arge Moment kam an einem Sonntag. Ich ging auf die Straße und sie war leer. Das war mir unbegreiflich. In Bukarest flanierten die Menschen am Sonntag durch die Straßen. In der Wohnung war es auch nicht gerade unterhaltsam. Da gab es kein Fernsehen, kein Radio, nicht einmal einen CD-Player. Computer oder Internet sowieso nicht.“

Entschädigt wurde die aufstrebende Virtuosa durch das hiesige Angebot an Konzerten, etwa von einem ihrer Idole, dem Pianisten Alfred Brendel. Doch auch auf diesem, ihr vertrautem Terrain kam es zu negativen Überraschungen. Radutus Augen weiten sich, als sie in den Tiefen der Erinnerung kramt. „Was war das für Schock, als ich einmal in ein ausverkauftes Brendel-Konzert im Musikverein nicht reinkam. Ich hatte genug Geld mit, ging deshalb vertrauensvoll hin. Aber man verweigerte mir den Eintritt, weil ich kein Ticket hatte. Unbegreiflich, in Bu-



Maria Radutu spielte sich von den Plattenbauten Bukarests auf die Bühnen der Welt. (Andree Grice)

karest kommt man auch in ausverkauft Konzerte rein, da sitzt man halt irgendwo am Boden. Ich ging weinend.“

Mittlerweile hat sie mehr Verständnis für die hiesigen Gepflogenheiten. Und sie hat so etwas wie eine Doppelidentität entwickelt. „Ich bin jeweils eine andere Person in Wien und Bukarest.“ Ihr Leben verkompliziert hat auch die Übersiedlung ihrer Eltern nach Paris. Jahrelang pendelte Radutu zwischen Bukarest, Wien und Paris. „Im Nachtzug wurde in mir eine Art Freiheitsgefühl wach. Da und nur da war ich weder die Studentin noch die Tochter noch die kleine Schwester - da war ich einfach ganz bei mir.“ Und so

ZUR PERSON

Die Pianistin. Maria Radutu wurde 1984 in Bukarest geboren und zählte bereits in den 1990er-Jahren zu den großen Wunderkindern in Rumänien. Sie studierte an der Musikuniversität in Wien und schloss 2010 mit dem Konzertdiplom ab. Mittlerweile hat sie über 20 nationale und internationale Preise gewonnen, hat im Goldenen Saal des Musikvereins Rachmaninow und Mozart gespielt und Konzerte in der New Yorker Carnegie Hall gegeben. 2013 erschien ihr Debütalbum „Joujoux“, 2016 ihr Konzeptalbum „Insomnia“.

lernte sie während der nächtlichen Bahnreisen die temporäre Schlaflosigkeit, die sensibler macht für die Strebungen des Unbewussten, zu lieben. Der britische Komponist Max Richter hat jüngst mit „Sleep“ ein achtstündiges Schlaflied kreiert, für dessen Auf-führung er Feldbetten fürs Publikum aufstellen ließ. Manche schliefen, andere wachten. Dieses Konzept bringt Radutu zum Lachen.

Entspannung statt Schlaf

„An den Schlaf will ich meine Hörer nicht verlieren, nur eine gewisse Ruhe sollen sie gewinnen.“ Gibt es in unserem Zeitalter der Zerstreuungen überhaupt noch Menschen, die zuhören? „Man muss in erster Linie auf sich selbst achten. Die Welt verändert sich und damit das Hören. Wichtig ist, das Interesse des Publikums zu wecken.“ Und was findet sie selbst in der Kunst, das im Leben nicht zu finden ist? „Es sind immer die gleichen paar Gefühle, die in der Kunst, egal ob sie hundert Jahre oder dreihundert Jahre alt ist, reflektiert sind. Sehnsucht nach Liebe, Angst, Euphorien und Depressionen - alles Auf und Ab des Lebens muss in der Musik abgebildet sein. Keine Kunst lässt tiefer fühlen als Musik. Sie braucht den Umweg über das Denken nicht.“

STADTMENSCHEN

Kulinarischer Geburtstag für Starkoch Witzigmann

Wer wünscht sich nicht ein einmonatiges Geburtstagsfest? Der erste Dreier-Sterne-Koch Deutschlands, Professor de la Cuisine Eckart Witzigmann, bekommt ein solches zu seinem 75. Geburtstag im Restaurant Ikarus im Hangar-7 in Salzburg, dessen Patron er ist.

Seit 2003 ist er dort Schirmherr des Gastkochkonzepts: ein weltweit einzigartiges kulinarisches Konzept, das Monat für Monat die Spitzenköche der Welt nach Salzburg bringt. Er fungiert dabei als Berater und Mentor, stimmt sich mit Executive Chef Martin Klein bei der Auswahl der Gastköche ab und steht dem fast 50-köpfigen Ikarus-Team mit Rat und Tat zur Seite.

Witzigmann kochte selbst unter anderem schon für Queen Elizabeth

Bobby Bräuer, Hans Haas oder Karl Heinz Hauser bis hin zu TV-Berühmtheiten wie Johann Lafer oder Alfons Schuhbeck.

Als Gratulanten stellen sich darum im Juli nun einige von Witzigmanns besten Freunden, Wegbegleitern und bedeutendsten Schülern aus den vergangenen Jahrzehnten ein - als Geschenk kochen sie ihrem Meister ein Menü, das ein Monat lang jeder Gast im Restaurant Ikarus im Hangar-7 genießen kann.

Niederösterreich startet in den Theatersommer

Das Theaterfest Niederösterreich ist in die Sommersaison 2016 gestartet. 22 Bühnen präsentieren von Mitte Juni bis Mitte September insgesamt 27 Premieren im ganzen Land. Acht Spielorte haben ihre ersten Premieren schon über die Bühne gebracht. Die Sommerspiele Melk, Bühne Baden, der Kultursommer Laxenburg, das Teatro Barocco in Stift Altenburg, die Nestro Spiele Schwechat, Festspiele Stockerau, Sommerspiele Perchtoldsdorf und Sommernachtskomödie Rosenberg. Im Juli folgen weitere 14 Premieren, ab 5. Juli etwa „Proud Mary - ein Schiff wird kommen“. Eine Komödie über zwei unterschiedliche Freunde präsentiert der Theatersommer Haag ab 6. Juli mit „Ein seltsames Paar“. Das Fest-

